# Samuel Hahnemann
# Gesammelte kleine Schriften

## Leseprobe

Gesammelte kleine Schriften
von Samuel Hahnemann
Herausgeber: MVS Medizinverlage Stuttgart

http://www.narayana-verlag.de/b559

Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
http://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag

Wenn der Minister keine gründliche Kenntniß von medidnischer Police!, der Bürgermeister keine genauen Begriffe von der Einrichtung der Kerker, Arbeits- und
6 Kran-1 kenhäuser seiner Stadt besitzt: wenn der General seine Lazarethe nur nach Tabellen kennt; wenn der junge Gelehrte andrer Fächer keine Physiologie oder Anatomie von Universitäten mitbringt, wenn das lachende Mädchen in den Ehe stand eingeschmiedet wird, ohne von Mutterpflichten etwas gehört zu haben, die Gouvernante ihren bleichsüchtigen Pflegebefohlnen nur von albernen Artigkeiten vorplaudert, und der pedantische Rektor im Nebel von Phrasen, Eleganzen und Chrien, nicht sieht, wie ganze Schaaren hoffnungsvoller ihm anvertrauter Jünglinge an den entnervendsten Lastern dahin welken, dann sage man mir, ob es irgend einen Stand in der Welt giebt, dem nicht gewisse arzneiliche Kenntnisse und Sorge für seine und der Seinigen Gesundheit eigenthümlich angehören, oder ob es lächer lich oder entehrend sei, außer dem groben Schlendrian der Berufsgeschäfte noch
7 feinere, oft nicht weniger wesentliche Kenntnisse von der | Einrichtung des menschlichen Körpers und seiner Erhaltung zu seinem Studium zu machen.

Freilich sind für sie weder Fra n ck, noch Howard, noch Fritz, noch Haller, noch Levret, noch Whytt, und ich würde einen Donatschnitzer begehen, wenn ich dem Schulmonarchen die Revision des Erziehungswesens empfehlen wollte. Doch, Scherz beiseite - für sie alle sind gemeinnützige Lehren vorhanden, Quellen, woraus zu schöpfen jeder hinzutreten kann, weil sie zur Befriedigung der Bedürfnisse aller Verhältnisse des Lebens zu Tage ausfließen.

0! wenn doch auch ich in diesen Blättern so glücklich wäre, etwas zum Glücke
8 der Menschheit beizutragen, wenn man doch die | Stimme eines warmen Freundes seiner Zeitgenossen für die Stimme eines Freundes nehmen wollte! Wenige Jahre, wohl Tage nur - und wir sind am Ziele unsers Erdenlebens. Ach, daß ich es hie und da, wenn auch nur um Stunden verlängern, wenn auch nur in Kleinigkeiten ver bessern könnte!

## Biß von tollen Hunden*

9 Die Krankheit, welche bei Menschen auf den Biß wüthender Thiere, am häufigsten toller Hunde erfolgt, ist von so außerordentlicher und gräßlicher Natur, daß man mit Entsetzen befallen wird, wenn man dergleichen Kranke sieht, und schon zurückschaudert, wenn man nur davon erzählen hört. Unter tausend von wahrer Wasserscheu ergriffenen Personen, kann oft nicht Einer gerettet werden. Der gesundeste Körperbau, der beste Arzt, die ausgesuchtesten Mittel und die treueste Folgsamkeit des Kranken und der Angehörigen, alles hilft in den meisten Fällen nichts; bei vollem Verstande wird der unglückliche gewöhnlich binnen etlichen Tagen unter den fürchterlichsten Symptomen ein Raub des Todes.

Der Kranke fühlt (die Wunde mag nun zugeheilt oder noch offen seyn) einen **10** erneuerten Schmerz | in der gebissenen Stelle, welche blaue Ränder bekömmt; es geht von da eine knebelnde Empfindung bis zum Schlunde hin, welcher ihm zusammen gezogen deucht. Er hat ein Wehthun im Kopfe und in der Magengegend,

* In: Freund der Gesundheit, 1. Bd., 1. H., Frankfurt a. M. 1792, S. 9-21.

Leseprobe von Samuel Hahnemann „Gesammelte kleine Schriften“
Herausgeber: Medizinischer Verlag Stuttgart
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970-0

bricht auch wohl Galle von sich. Fürchterliche Träume wecken ihn; er wird unruhig, Hände, Füße und Nasenspitzen werden kalt, das Gesicht entstellt. Feurige Funken dünken ihm vor den Augen zu schweben. Er fühlt weder Hunger noch auch gewöhnlich Durst, die Zunge ist feucht, aber zähschleimig, Stuhlgang und Harn bleiben zurück, oder er läßt ihn von natürlicher Farbe, aber mit Schmerzen. Sein Puls ist schwach und krampfhaft, aber nicht entzündungsartig. Man darf ihm nichts Flüssiges zu nahe bringen, ohne daß er am ganzen Leibe zittert, mit wildem, ängstlich traurigem Blicke. Eben so ist ihm weiterhin alles Glänzende, Schimmernde oder Weiße, alles sich geschwind Nähernde, alles starke Reden, das Wehen des Windes, u.s.w. unerträglich. In den freien Augenblicken redet er zwar vernünftig, aber mit mehr Schüchternheit, Heftigkeit und Empfindsamkeit als gewöhnlich; ein räuspernder Husten, zuweilen mit Schluchzen verbunden, unterbricht seine Worte. Er wird immer blässer und entstellter, seine Angst in allen Geberden drückt sich auch in | dem kalten, klebrigen Schweiße des Gesichts und der Hände aus; seine **11** Augen thränen und sein Augenstern erweitert sich. Zuckungen werfen ihn auf seinem Lager umher. - Er sucht zu entfliehn. - Endlich verbirgt er sein Antliz, wird ruhiger und verscheidet.

Der eröfnete Leichnam zeigt gewöhnlich nichts widernatürliches. Die höchste Spannung, die äußerste Reizbarkeit des Nervensystems und der Erhaltungssinn in der angstvollen Ahndung der nahen Zerstörung, dies ist der einzige Charakter dieses fürchterlichen Uebels.

Ich beschreibe hier nicht die unzähligen dagegen gerühmten Mittel; die ungeheure Menge derselben giebt schon selbst einigermaßen zu verstehen, daß man keine zuverläßige Heilart kennt, sonst würde man sich an diese einzige halten. Ich will blos noch einige gangbare Vorurtheile aus dem Wege räumen, und so wo möglich diese Krankheit seltener zu machen suchen.

Das erste und nachtheiligste Vorurtheil ist das große Vertrauen, welches man auf einige für untrüglich gehaltene Mittel sezt, worunter ich vorzüglich innere Mittel verstehe. Es werden einige Personen von einem Hunde gebissen, den man für | toll hielt. Sie brauchen mit allem Eifer das gerühmte Specifikum, und keiner von **12** ihnen bekömmt die Wasserscheu; alle genesen von ihren Wunden ohne weitere Folgen und in der ganzen Gegend spricht man von nichts als von der wunderthä-tigen Heilkraft, z. B. der Maiwurmlatwerge, oder was sonst bei diesem Kranken gebraucht worden war. Zuverläßig, daß man bei ähnlichen Unglücksfällen in dieser Gegend fortan nichts weiter thun wird, als dem Gebissenen die Maiwurmlatwerge eingeben. Dieser Eine stirbt an der Wasserscheu, aber die Lobredner des Mittels wissen Ursachen anzuführen, warum sie hier nicht half, wenigstens ist man geneigt einen einzigen unglücklichen Fall gegen mehrere glückliche nur als Ausnahme gelten zu lassen. Trift sichs ja ein drittesmahl wieder, daß einer oder der andere in der Gegend mit dem Gifte eines tollen Thieres dergestalt angesteckt wird, daß er dem Laufe der Natur nach von der Wasserscheu befallen werden muß, so wird man dem Unglücklichen dreist wieder die Latwerge in voller Zuversicht eingeben, und nun erst wird der traurige Ausgang den Ruf dieses Mittels verdächtig machen.

Hätte man beim ersten so glücklichen Gebrauche die Sache ernsthafter untersucht, so würde | man gefunden haben, daß die ersteren Kranken kein wahres Wuth- 13 gift in ihren Wunden gehabt, und daß folglich die Latwerge leicht helfen konnte, da nichts zu helfen war. Die leztern unglücklichen Fälle wären daher verhütet worden, wenn man kein so unumschränktes Vertrauen auf dieses innere Mittel gesezt, sondern die weit zuverläßigern äußern Vorbauungsmittel dagegen angewendet hätte.

Welches sind aber die besten äußern Vorbauungsmittel, und woran wird zuverläßig die Tollheit eines Thieres erkannt? Diese Fragen werden weiterhin beantwortet werden.

Leseprobe von Samuel Hahnemann „Gesammelte kleine Schriften“
Herausgeber: Medizinischer Verlag Stuttgart
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970-0

So viel ist gewiß, daß der Anfang des Uebels anfangs blos örtlich ist. Der giftige Speichel des Thieres ist zuerst unthätig in der gebissenen Wunde vorhanden. Die Wunde heilt wohl gar zu, und man spürt nicht die geringste Unbequemlichkeit, bis nach kürzerer oder längerer Zeit Zufälle des gereizten Nervensystems und mit ihnen die tödliche Wasserscheu sich zu zeigen anfängt. Könnte man anfänglich den giftigen Speichel aus der Wunde so rein wie einen Holzsplitter oder eine Kugel ausziehen, so wäre es unmöglich, daß die Hundswuth auf einen solchen Biß erfolgen könnte. |

14 Ist sie aber einmal vorhanden, so kennen wir bis jezt k e i n einziges Mittel, wodurch sie mit Zuverläßigkeit geheilt werden könnte. Alles Vertrauen auf der gleichen Specifikums ist daher unsicher und schädlich, wenn man nicht vielfältig seine Heilkräfte in der wahren schon ausgebrochenen Wasserscheu erprobt hat.

Das zweite Vorurtheil, welches schädlich werden kann, ist der Glaube, „daß ein Hund durch den Biß die Wuth mitgetheilt habe, wenn er an der Tollheit binnen wenigen Tagen sterbe, und sie nicht mitgetheilt habe, wenn er am Leben bleibe, folglich daß ein Hund, welcher mit den oft von der Furcht vergrößerten Zeichen dieser Krankheit wirklich bald stirbt, toll, der wieder genesende aber nicht toll gewesen sei." Im erstem Falle (und wer will es leugnen, da wir die Krankheiten der Hausthiere noch so wenig kennen) kann es eine ganz andere Krankheit gewesen seyn, die den Hund befiel, da er biß, und es erlangen dann die gegen solche Bisse gebrauchten Mittel fälschlicherweise den Ruf der specifischen Arzneien gegen die Hundswuth. Im zweiten Falle ist man bei aller Gefahr ganz ruhig, vernachläßigt die einzig dienlichen Mittel an den von dem Gifte berührten Theilen, und läßt in aller Sicherheit die tödliche Wuth ausbrechen. |

15 Wir finden in den Jahrbüchern der Arzneikunde viele Beispiele*,

"Vaughan sähe 20 bis 30 Personen von einem wüthenden Hunde ohne Nachtheil verwunden, und nur ein Knabe darunter starb an der Wasserscheu.

wo der blutige Biß eines mit allen Zeichen der Tollheit nachgehends gestorbnen Hundes einige Personen ansteckte, und wiederum andre nicht, ohne daß letztere etwas gebraucht hatten, so wie verschiedene nicht zu bezweifelnde Fälle andrer Art, welche beweisen, daß Hunde, von deren Biß Menschen an der Wasserscheu gestorben sind, beim Leben geblieben sind.

Nur eines einzigen letzterer Art hier zu gedenken, so erzählt Martin Lister im 13ten Bande der Philosophical Transactions die Krankengeschichte von einem jungen starken Manne, welcher sechs Wochen nach dem Bisse von einem tollen Hunde eine tödliche Wasserscheu bekam, woran er vierzehn Tage hernach starb. Zu gleicher Zeit hatte derselbe Hund ein kleines Hündchen gebissen, welches Tags hernach an der Wuth starb; der große Hund selbst aber genas und befand sich noch nach acht Wochen, nachdem er toll gewesen, recht wohl. |

**16** Ein ähnliches Beispiel von einem wüthenden Hunde, welcher genas, da ihm Kin der seine Wunden fleißig auswuschen, mit Gefahr ihres Lebens, finden wir im 20sten Bande dieser lehrreichen Sammlung, wo wir zugleich einen Fall von zwei jungen Menschen von D. Kenedy erzählt, antreffen, welche von der Hundswuth von selbst genesen sind. H ätte man da eins der so gerühmten Specifikums gebraucht, würde man ihnen nicht die Heilung unfehlbar zugeschrieben haben? Und sollte man wohl eine Arznei für untrüglich in dieser Krankheit oder auch nur als sehr hülfreich rühmen, die nicht wenigstens schon zehn Kranken an der schon ausgebro chenen Wuth geheilt hat? - Wo giebt es eine solche Arznei?*

* Außer etwa die Wurzel der Belladonna - Sollte etwa ein sehr kräftiges, ohne Feuer bereitetes Extract des schwarzen Bilsenkrautes in gehöriger Menge als Pillen gegeben, dies vermögen. Eine Menge t h e o r e t i s c h e r Gründe lassen mich etwas ungemeines hoffen. Das Extract muß aber so kräftig seyn, daß schon zwei Gran einem Gesunden beschwerliche Zufälle, Betäubung, u.s.w. verursachen.

Leseprobe von Samuel Hahnemann „Gesammelte kleine Schriften“
Herausgeber: Medizinischer Verlag Stuttgart
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970-0

*M. s. Fragmenta de viribus medicamentorum positivis[7], Lips. 1805.

erregen kann, die es zu heilen vom sorgfältigen Arzte gewählt wird - doch so, daß ein solches Mittel nicht, wie zu palliativen Absichten, in großen Gaben, sondern nur in der kleinsten Gabe gereicht werde, weil wir, um es homöopathisch, das ist, in therapeutischer und acht curativer Absicht anzuwenden, nicht seine volle krankmachende Kraft, sondern nur seine Tendenz dazu,*

*M. s. Heilkunde der Erfahrung, Berlin 1806.

bedürfen.

Ich schätze mich glücklich, auf diesen rationellesten und vollkommensten aller Heilwege zuerst aufmerksam gemacht zu haben.

## **Ueber Kinder und Kindererziehung für das menschliche Leben;** als ein Anhang zu dem Buche über die Erziehung und Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren, von Christian Aug. Struve. Hannover; b. Hahn, 1806. 238 S. 8. (12 Gr.)*

**254** Es sind einige Aufsätze mehr pädagogischen als arzneylichen Inhalts. I. Was ist *Erziehung für das menschliche Leben?* Die Idee von einer angebornen Verdorben heit unseres Geistes (S. 2) sollte nicht ferner in Schriften aufgeklärter Männer spuken, zumal da der Vf. das Gegentheil hievon weiterhin (S. 21) selbst lehrt. II. *Über den Werth des Kinderlebens.* Ein vorzügliches Capitel, *con* amore[1] geschrie ben, besonders in der ersten Hälfte. Weiterhin ein schönes Epiphonem über 70000 Kinder, die sonst nur allein in Deutschland an der Blatterpest starben, und wobey man ganz ruhig zusah. III. Das *allzukalte Verhalten der Kinder. Ein Gespräch zwischen Arzt und Erzieher.* Das Reden Zweyer über einen Gegenstand ist deßhalb noch nicht Dialog, wenn das ungezwungene, natürliche Hervorgehen der Antwort des Einen aus der Äußerung des Anderen fehlt, wie hier. Sonst sind die Sachen |
**255** darin ganz gut und brauchbar. Nur wünschte Rec. eine Sticheley auf die Vorurtheile der Görlitzer gern hinweg. Solche Häkeleyen bessern Niemand; und sind die Menschen etwa anderswo besser? IV. *Die Strafen bey der Erziehung.* Viel Gutes, zuweilen Vortreffliches, aber nicht gehörig geordnet, oft nicht bestimmt genug ausgedrückt. Daher mitunter Übertreibungen, Schiefheiten, Dunkelheiten - die natürlichen Folgen der Übereilung. Eben dieß läßt sich über V. *Über Belohnungen* sagen, und daher so manche Wiederholungen. VI. *Die Entwickelung und Ausbil dung der Sprache bey Kindern.* Eins der am zweckmäßigsten ausgearbeiteten Ca-

7 „Bruchstücke über die positiven Kräfte der Heilmittel."

* Jena. Allg. Lit. Ztg. (1809), 6. Jg., 2. Bd., Nr. 108, 254-256 [Eingangsdatum bei der Redaktion 29.5.1807]. - Als Rezension Hahnemanns erkannt in: Clavesjenenses 11 (1962), 216. Als Schrift Hahnemanns aufgeführt bei Schmidt (1989), S. 37. l

„Mit Liebe."

Leseprobe von Samuel Hahnemann „Gesammelte kleine Schriften“
Herausgeber: Medizinischer Verlag Stuttgart
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970-0

pitel. VII. *Verhütung des Selbstmords durch Erziehung.* Die Veranlassung zu diesem Aufsatze ist so sonderbar als schrecklich. Es waren in den Jahren 1793 bis 1798 die Selbstmorde unter Kindern von 10 bis 12 Jahren in der Lausitz auffallend häufig auf geringe Veranlassung, bald aus Furcht vor Züchtigungen, bald aus Lebensüberdruß, bald aus unerhörtem Leichtsinn. Aber seit dem letzten Jahre hat sich diese Manier gänzlich verloren. Der Vf. vermuthet hiebey auch eine unbekannte physische Ursache. Da er aber doch diese Selbstmorde größtentheils in der Erziehung sucht: so thut er hier seine Vorschläge. (Daß in England am Seeufer (S. 158) sich vorzüglich viel Wasserstoff entwickele, ist ungegründet, wenigstens auf keine Art zu beweisen.) *Gaus,* die Willensfreyheit auf alle Weise beschränkende und bekämpfende, hypothetische Laster- und Selbstmords-Organe hätte der wahrheitsuchende Vf. nicht mit hereinflechten sollen. Wir waren froh, daß wir die moralische Erbsünde, jene Schändung der unendlichen Güte des Schöpfers, ziemlich los waren; nun will man sie uns sogar als physisch in uns gegründet aufreden! Doch, *ingeniorum commenta delet dies!*[2] Im Ganzen ist dieses Capitel gleichwohl eines der durchdachtesten und ausgearbeitetsten. Doch vermißt Rec. unter den moralischen Veranlassungen zum Selbstmorde jene schiefe Erziehungsweise unserer Tage, wo der Jugend tausend sinnliche Ideen eingebildet, tausend nie zu befriedigende sinnliche Begierden in ihnen angezündet werden, statt sie auf die wahre Bestimmung des Menschen, auf das den unsterblichen Geist *einzig* beglük-kende Streben nach dem Unendlichen, auf die nie versiegende Quelle von Seligkeit aus täglich wachsender moralischer Vollkommenheit, innerer Reinheit und Annäherung an die Gottheit kräftig und innig aufmerksam zu machen und | hinzuleiten, **256** wodurch allein innerer Friede und Einklang mit dem Universum möglich wird. - VIII. Etwas *über die Anwendung der gall'schen Schädellehre auf die Erziehung.* Etwas Unbedeutendes. Es wird hier von *Gall* gewünscht, was er noch hätte thun sollen und nicht gethan hat. IX: *Über die körperliche Erziehung der Alten.* Eine Compila-tion, welche nicht unnütz ist, aber doch weniger zusammenhängt, als man wünschen sollte. So gehört *Lucian's* Tadel der Belohnung des Kinderfleißes mit Essen (S. 214) weit weniger unter die physische, als unter die ethische Erziehung. So hängt auch der Wahn der Alten von der wässrigen Natur des Mondes und der Schädlichkeit seines Bescheinens der schwammigen Kinderkörper - mit *Tourtelle's* fabelhafter Behauptung des Gegentheils, nämlich daß das Mondlicht die Ausdünstung des Wassers befördere (S. 217), gar nicht zusammen. Unter den *Misceüen* (X) giebt der Vf. zuerst einen hingeworfenen Vorschlag, daß Altern und Erziehungskenner in größeren Städten zusammentreten, die besten Gedanken aus Erziehungsschriften einander mittheilen, und einander bey Erziehung ihrer Kinder berathen sollten. (Ein Vorschlag, welcher, der guten Absicht ungeachtet, nichts weniger als in unser Zeitalter paßt, wo Sybaritism, Egoism und Lieblosigkeit allen auf Sittenreinigung und Menschenveredlung hinstrebenden Gemeinsinn niedertritt). Ferner wünscht der Vf., daß sich Personen finden möchten, die sich mit Umbildung und Besserung verderbter und entarteter Kinder befaßten!

So viel Gutes und Schönes sich auch, wie gedacht, in dieser und vielen anderen Schriften des Hn. Dr. Struve findet: so ist doch im Ganzen zu bedauern, daß ein Mann von so seltener Darstellungsgabe, von so umfassenden Kenntnissen, von so warmer Menschenliebe und so reiner Moralität, nicht durchdachte, ausgearbeitete, gefeilte Meisterstücke, die seines Talents würdig wären, der Welt und Nachwelt aufstellt, sondern nur in ewig sich drängender Eile (der Modethorheit unserer jetzigen Gelehrten)

2 „Ausgeklügelte Lügen zerstört ein einziger Tag!" (Wörtlich: ‚die Lügen von Genies').

Leseprobe von Samuel Hahnemann „Gesammelte kleine Schriften“
Herausgeber: Medizinischer Verlag Stuttgart
Leseprobe erstellt vom Narayana Verlag, 79400 Kandern, Tel.: 07626 974 970-0

Samuel Hahnemann

## Gesammelte kleine Schriften

977 Seiten, geb.
erschienen 2001

bestellen

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise
www.narayana-verlag.de